

## Sonntagsgedanken

## Die Stadt des Friedens



Michael Ott,  
Pfr. in  
Maienfeld

Ein Mann hatte zwei Söhne und als er starb, bekamen beide die Hälfte seines Landes. Der eine Sohn war reich, aber er hatte keine Kinder, der andere hatte sieben Söhne und war arm. In dieser Nacht konnte der reiche Sohn nicht schlafen. Mein Vater hat sich geirrt, dachte er, denn ich bin reich, aber mein Bruder ist arm und hat kein Land für so viele Söhne. Und er stand auf und machte sich auf den Weg, um noch vor dem Morgengrauen die Grenzpfähle zu versetzen. Auch der arme Sohn lag in dieser Nacht wach. Mein Vater hat sich geirrt, dachte er, denn ich habe meine sieben Söhne, aber mein Bruder ist einsam – und er stand auf und machte sich auf den Weg, um noch vor dem Morgengrauen die Grenzpfähle zu versetzen. Als der Tag anbrach, begegneten sie einander. Ich sage euch, an dieser Stelle wird die Stadt des Friedens entstehen.

### Die Tragik des Nahostkonflikts

Eine wunderbare Geschichte – sie stammt von dem in diesem Jahr verstorbenen niederländischen Theologen Huub Oosterhuis (1933) – und daneben die furchtbare Realität! Der entsetzliche Überfall der ultraradikalen Hamas-Terrororganisation auf Israel, der jetzt wohl alle noch so zaghaft keimenden Friedensbemühungen zwischen Israel, den Palästinensern und der arabischen Welt wieder für Jahre oder gleich Jahrzehnte erstickt – genau was diese barbarischen Terroristen und ihre Hintermänner wollen! Welch furchtbare Tragik – und dabei berichtet uns schon die Bi-

bel, wie eng Araber und Juden eigentlich miteinander verwandt sind. Der Vater ist Abraham – sein erstgeborener Sohn Ismael, der Stammvater der Araber, sein zweitgeborener Isaak, der Stammvater der Juden. Salam, Frieden, ist der arabische Gruss – Schalom, Frieden, der jüdische. Bei Ismael und Isaak geht es um das Erbe: Wer bleibt im elterlichen Haus, wer muss sich auswärts Land suchen, eine neue Existenz aufbauen? Den Segen Gottes bekommen indes in der alttestamentlichen Geschichte ausdrücklich beide.

Und heute leben beide Volksgruppen wieder im gleichen Land Palästina, dem verheissenen Land: Wer darf es erben, wer wird hingegen vertrieben? Und die Tragik in diesem Konflikt besteht auch darin, dass beide historisch sich im Recht fühlen, wohl auch im Recht sind:

Denn den Arabern hatte man 1915 auf der einen Seite in der sogenannten Hussein-McMahon-Korrespondenz einen eigenen arabischen Nationalstaat in Palästina versprochen, wenn sie die Briten im Kampf gegen ihre Besatzer, die Osmanen, unterstützten. Genauso verbindlich konnten die Juden auf der anderen Seite aus der Balfour-Deklaration des britischen Aussenministers von 1917 ebenfalls das Recht auf einen eigenen Staat in Palästina ableiten. Im Hintergrund hatte Grossbritannien in dem geheimen Sykes-Picot-Abkommen Anfang 1916 jedoch mit Frankreich bereits einen anderen Aufteilungsplan abgesprochen, in dem die Unabhängigkeit sowohl eines arabischen als auch jüdischen Staates in keiner Weise wirklich in Betracht gezogen wurde. Der Grundstein des bis heute andauernden Nahost-Konflikts war gelegt.

### Kain und Abel reloaded

Die Feindschaft zwischen Juden und Arabern – also auch eine Familiengeschichte, ein alter, immer wieder aufflammender Bruderkonflikt? Der schon in der biblischen Urgeschichte bei Kain und Abel

beginnt, sich bei Ismael und Jakob und eine Generation später bei einem weiteren Brüderpaar – Esau und Jakob – fortsetzt? Und immer geht es um das Erbe, das Land, den Lebensraum, den Rückhalt der Familie und den Segen Gottes.

Wie könnten nun Israelis und Palästinenser auch vor diesem Hintergrund ernsthaft miteinander ins Gespräch kommen? Wie könnten sie dazu kommen, die Geschichte, das Leid und den Schmerz, das Recht und das Erbe des anderen anzuerkennen und zu respektieren? Und auf dieser Basis dann miteinander selbstbestimmt an einer zukunftsfähigen Lösung zu arbeiten – ohne dass ihnen die Grossmächte wieder alles aus der Hand nehmen?

### Frieden für den Nahen Osten?!

1947, dreissig Jahre nach der schon erwähnten Balfour-Erklärung, beschloss die Generalversammlung der Vereinten Nationen die Teilung Palästinas in einen jüdischen und einen arabischen Staat. Am 14. Mai 1948 verkündete David Ben-Gurion die Unabhängigkeit des Staates Israel. Darauf reagierten die Araber schon einen Tag später nicht etwa mit der Gründung eines palästinensischen Staates, sondern mit Krieg (der arabischen Nachbarländer Israels vorgeblich im Namen der Palästinenser). Sie versuchten das israelische Staatsgebiet militärisch zurückzuerobern. Bisher ohne Erfolg. Der Konflikt zwischen Israelis und Arabern ist ungelöst. Bis heute. Doch er ist massgeblich auch eine Folge des europäischen Kolonialismus. Der koloniale Blick der Briten und des Westens auf Palästina hat jene Konflikte provoziert, unter denen die Menschen der Region bis heute leiden. So sind auch wir in der Verantwortung, alles zu tun, um an der Lösung dieses Konfliktes mitzuhelfen, damit einer weiteren Instrumentalisierung der Palästina-Frage durch Dschihadisten und andere Terroristen, wie jetzt die Fanatiker der Hamas, Einhalt geboten werden kann. Aber um

das zu ermöglichen, müssten wir alle, die nicht dort leben, müssten alle Regional- und Weltmächte auch einmal ihre eigenen Interessen zurückstellen und Frieden ernsthaft befürworten, als ehrliche Makler auftreten. Sie müssten Abschied nehmen von dem Geist, den die Balfour-Erklärung atmet, der mit dem Schicksal anderer auf grösstmöglichen eigenen Gewinn spekuliert. Ohne solch selbstsüchtiges Spekulieren wäre eine Lösung – ob nun als Ein-, Zwei- oder Dreistaatenmodell – ganz sicher möglich, denn die grosse Mehrheit der Zivilbevölkerung in der ganzen Region – Israelis wie Palästinenser – wünscht sich seit vielen Jahrzehnten nur eins: Frieden!

### «Soll ich etwa meines Bruders Hüter sein?»

Das fragt Kain in der berühmten biblischen Geschichte. Und die Antwort: Ja, das sollen wir! Dringlicher denn je stellt sich weltweit die Frage, ob es uns Menschen endlich gelingt, unsere Konflikte anders als mit Gewalt zu lösen. Unser heutiges auch atomares Waffenarsenal ist letztlich nur die Verlängerung von Kains Keule. Die Überwindung sich selbst befeuernder und aufschaukelnder Gewaltspiralen auf allen Ebenen ist zur Überlebensbedingung auf der Erde geworden, ob wir das nun wahrhaben wollen oder nicht!

Und so ist die uralte Botschaft der Geschichte von Kain und Abel aktueller denn je: Wir alle, gleich welcher Herkunft und Religion, sind und bleiben Schwestern und Brüder, Geschwister weltweit unter dem gleichen Himmel, unter Gottes Schutzzeichen, das immer auch auf der Stirn des Gegners ist (das sogenannte Kainszeichen), deswegen müssen wir mit den uns Nahe – aber auch den uns Fernstehenden in Frieden zu leben versuchen! Jesus hat darum sogar von Feindesliebe geredet; diese Aufgabe haben wir bis heute nicht gelöst. Gebe Gott selber uns Menschen die Kraft, die Fantasie und den Mut, Friedensstifter zu werden, in der Nähe und in der Ferne.